

25.06.2023 Abschiedspredigt in LE Jes 40,1-11 (Di,2.Advw./ Mt 10,26-33

....

(Klagetön meiner Türe)

Mit diesem Ton nimmt in meiner Wohnung seit 2-3 Monaten die Tür zu meinem persönlichen Bereich Abschied. Wenn ich dieses neutrale Geräusch als Abschied interpretiere, dann natürlich deshalb, weil es bei mir auf diese Gestimmtheit trifft. Wir nehmen die Welt und was wir erleben immer wahr, interpretieren und beurteilen immer auf dem Hintergrund unserer eigenen Voreinstellung und emotionalen Gestimmtheit. Also die Tür klingt recht wehmütig; ein wenig wie es auch mir ums Herz ist angesichts des Abschieds als aktiver Pfarrer, im 14. Jahr hier in LE, nach 44 1/3 Jahren im Dienst der Diözese.

Ich will aber auch zugeben, dass mir das Loslassendürfen von mancherlei Verantwortung und Zuständigkeit auch eine Last nimmt. Gerade diese letzten Jahre – das möchte ich zum Anfang doch sagen – waren von Herausforderungen geprägt, die mich sehr mitgenommen haben: Zuerst gleich ab dem Jahr 2010 das Aufkommen der Missbrauchsfälle in der Kirche und ihrer strukturellen Verwicklungen mit Folgen, die an die Substanz gehen. Dann die Corona-Pandemie, die uns auch im Gemeindeleben viel abverlangt hat. Die finanziellen Betrügereien in der Kirchenpflege mit tiefen menschlichen Enttäuschungen. Manche Personalprobleme bis heute. Die Folgen des Ukraine-Krieges seit dem 24.2.2022.

Ich muss auch sagen, was allein in den letzten 15-20 Jahren, etwa in den Bereichen EDV, Datenschutz, Präventionskonzepte und Personalfragen und Verwaltung zusätzlich im Verantwortungsbereich auf uns Pfarrer zugekommen ist, ist fatal und heillos. Denn wir Priester haben von diesen Dingen doch fast keine Ahnung, keine Ausbildung, sind aber trotzdem zuständig und letztverantwortlich. Wie das bei dem zunehmenden Priestermangel, von dessen Ausmaß wir uns noch kein Bild machen, und doch von oben und von unten priesterfixiert bleiben, gehen soll, das bleibt mir schleierhaft.

Dazu kamen bei mir noch vier lebensbedrohliche gesundheitliche Einschlüge – die sind auch der direkte Grund für die Pensionierung mit 67, statt mit 70 Jahren.

Aber es ist nicht gut, bei den negativen und belastenden Aspekten zu bleiben. Die drängen sich von selbst viel stärker in unsere Aufmerksamkeit und setzen sich auch tiefer fest. Die positiven, aufbauenden und mit Dankbarkeit erfüllenden Aspekte muss man sich aktiv bewusst machen. Und da gibt es nicht nur in meinem persönlichen Leben und meiner Glaubensgeschichte, sondern auch in unserem Gemeindeleben unglaublich viel. Ich habe in der vorigen Woche die Tagebucheinträge dieser Jahre nochmal durchgelesen und kam aus dem Staunen nicht heraus. Vor 4 Jahren habe ich zum Ausklang der vorigen KGRs wichtige Ereignisse des Gemeindelebens der vergangenen Jahre zusammen geschrieben, auf einer Schriftrolle, zum Ausdruck: Gott schreibt seine Geschichte mit uns Menschen auch heute weiter. Noch bis heute weitergeschrieben lege ich sie heute Nachmittag hier aus. Nicht dass ich mir die Erfolge zuschreiben könnte und wollte, bei den Projekten sind viele, sind Sie alle beteiligt. Aber was es in diesen Jahren an Bemerkenswertem in unserem Gemeindeleben alles gab ist erstaunlich, nur eine Auswahl:

- Unsere Kultur an Gottesdiensten verschiedener Art.
- Eine blühende Jugendarbeit – freilich hat Corona vieles verhegelt, wie in anderen Bereichen auch.
- Die aktive Sorge um die Senioren.
- Ein weit überdurchschnittliches Engagement im Kindergartenwesen.
- Die Einrichtung der Organisierten Nachbarschaftshilfe i. Jahr 2012
- Die Neuaufstellung des Hospizdienstes.
- 11 Jahre Erstkommunionvorbereitung nach dem Modell Weggottesdienste haben mich selber sehr geprägt.

- Die Umstellung der Firmvorbereitung nach dem Modell Kompaktwoche seit 8 Jahren.
- Die gute ökumenische Zusammenarbeit, ich denke nur an die Seminar-reihen zum Jubiläum der Reformation und die ACK.
- Das gleiche auch in der berührenden Partnerschaft mit Manosque.
- Sehr beeindruckt haben mich gleich die vertrauensvollen Kontakte zur muslimischen Moscheegemeinde.
- Eine Vielzahl von herzerfrischenden Gemeindefesten.
- Der gemeinsame Mitarbeiterabend seit 2018.
- Im gleichen Jahr der erste gemeinsame Gottesdienst auf der Spielwiese.
- Überhaupt viele kreative Projekte in der Kinder- und Familienarbeit, gerade in den letzten Jahren sowie in der Erwachsenenbildung.
- Etliche tief beeindruckende gemeinsame Reisen.
- Die Erstellung der neuen Homepage, mit kontinuierlicher Weiterarbeit und Projekten in die breite Öffentlichkeit hinein.
- Seit 1.1.2019 ist die Gesamtkirchengemeinde errichtet, die Verwaltung so erleichtert und es gibt viele Schritte zum Zusammenwachsen der beiden selbständigen Gemeinden.
- Etliche tragende Säulen unserer Gemeindegemeinschaft sind in diesen 14 Jahren gestorben, etliche auch aus meinem privaten Umfeld, darunter meine Eltern.

Ich danke Ihnen für die Weggemeinschaft in guten und in schweren Momenten. Sie sind mir ans Herz gewachsen, es sind einige ausgesprochene Freundschaften gewachsen. Freuen wir uns an diesem bunten Strauß geistgewirkten Gemeindelebens in Zeiten großer geschichtlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Kirche.

Dieser bunte Strauß an Gemeindeleben von uns allen soll auch in meinem Dank zum Ausdruck kommen:

Ich danke insbesondere: den Mitarbeiterinnen in den Pfarrbüros und in der Kirchenpflege und der näheren und weiteren Verwaltung. Es ist einfach schön, wenn man jeden Morgen ins Büro kommt und sich freut, einander zu sehen.

Ich danke den Mitarbeiterinnen im Pastoralteam, auch früherer Jahre. Ich danke allen, die in den Entscheidungsgremien (auch früherer Legislatur-perioden) Zeit und Engagement eingebracht haben, auch in weiteren Ausschüssen und Arbeitsgruppen.

Ich danke den Familienkreisen – zwei haben wir in der Zeit neu gegründet. Ich danke allen, die sich in der Ökumene engagieren. Ich danke den Teams in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung, der Kinder- und Familienkatechese (kommendes Wochenende ist wieder das Vater-Kind-Zelten), den Teams der Kindergärten, in der Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung, der Seniorennachmittage, bei den Trauertreffs, der Besuchsdienste, der Betreuung in den Seniorenheimen, dem Redaktionsteam für die Erstellung des Gemeindebriefs, in der Organisierten Nachbarschaftshilfe, im Hospizdienst, dem Stiftungsrat der St. Peter und Paul-Stiftung. Schönstatt-Müttergruppen. Ich danke allen, die in und um unsere Gottesdienste engagiert sind: bei der Erstellung der komplizierten Pläne, die Chöre und Singkreise, Organisten, Mesner, Ministranten, Lektoren, Eucharistiehelfer, Wort-Gottes-Feier-Leiter:innen, im Blumenschmuck und bei der Reinigung, beim Rosenkranzbeten, Taizé-Andacht, Weltgebetstag, weiteren thematischen Andachten, beim Sonntagstee und - Kaffee nach den Gottesdiensten, bei der Eucharistischen Anbetung und vielem mehr. Ich danke den Engagierten bei zeitbedingten Aktionen, wie Sternsinger, Krippenspiele, Freizeiten, der Partnerschaft mit Manosque, dazu bei unseren Festen (auch heute!) und laufend den Hausmeistern und den Reinigungskräften, der Dienstagsbrigade.

Ich denke dankbar an die vielen, die still und treu ihren Glauben im Alltag leben und die durch ihr Gebet und die Feier des Glaubens all

unser Tun auf die Mitte unseres Glaubens zentrieren, auf Jesus Christus. Ich danke allen aus unseren Gemeinden, die vielleicht auf dem Fundament als Ausdruck ihres Glaubens sich in der Kommune engagieren. Denken wir an alle, die unerkannt und ehrenamtlich mit Kopf, Herz und Hand Zeit und Kraft für andere investieren. Ist das nicht ein breites Spektrum von Gemeindeleben?! Ich danke Ihnen allen für das Wohlwollen, das ich gespürt habe und das mich getragen hat, das mich sehr dankbar sein lässt. Wen ich irgendwie enttäuscht oder verletzt habe, den und die bitte ich um Verzeihung. Ich danke allen, die sich engagiert und kooperativ nun in der Vakanz einbringen – zuvorderst Administrator Vogel und Pfr. Hoch.

In meiner Predigt zur Investitur am 15. November 2009 habe ich Sie gebeten, mit aufzunehmen in die Glaubensgestalt dieser Gemeinde. In den gewachsenen Bindungen und Freundschaften durfte ich in diesen Jahren unendlich viel lernen. Daran möchte ich anknüpfen und mich weiterentwickeln, weiter auch bei priesterlichen Diensten.

Die Lesung aus dem Propheten Jesaja stammt aus meinem PrimizGD vor 40 Jahren, mit dem Wahlspruch: „Tröstet, tröstet mein Volk!“ Im Sonntagsevangelium von heute spricht Jesus von den zwei Ebenen von Leib und Seele. Es gilt sich immer auf die Tiefenschicht unserer Welt und unseres Wesens auszurichten. Sonst erfassen wir die Wirklichkeit nicht. Dies aber in respektvoller Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für die ganz konkreten Dinge und Erlebnisse unserer Wirklichkeit. Denn bei Gott seien „sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt“. Es kommt darauf an, in Selbstkritik und in Gelassenheit immer in dem Suchprozess zu bleiben. So wie dieser Junge:

Jakob sucht den lieben Gott

Im Kinderzimmer liest Elisabeth Jakob aus einem Buch vor.

Jakob: Geh, lies mir das letzte noch einmal vor.

Elisabeth: Das vom lieben Gott? – Ja.

Gott ist überall. Auch im finsternen Tal. Gott ist bei mir.

Das vom finstern Tal mag ich nicht. Nur das vorher.

Gott ist überall. – *Gott ist überall... Glaubst du das, Elisabeth, stimmt das?* – Ich glaub schon, dass das stimmt.

Gott ist überall – Jakob springt auf – Dann gehe ich ihn jetzt suchen.

Was willst du? – *Ich gehe den lieben Gott suchen.*

Aber Jakob, den lieben Gott kann man doch nicht sehen.

Ich werde überall schauen. Wenn er überall ist, muss man ihn doch

finden. – Jakob geht in den Garten, schlendert aufmerksam von Blume zu Blume, von Strauch zu Strauch; ein Schmetterling schwebt vorüber.

– *„Servus Schmetterling“ – Er betrachtet einen Baum.*

„Du bist ein schöner Baum – ein Vogel wippt auf einem Zweig und

zwitschert – Jetzt hör ich was, wie eine Musik. Ah du bist das. Grüß

dich, Vogel. – Da bewegt sich etwas zwischen den Büschen. – Jö, eine

Maus. Ist die lieb. Hallo Maus, hab keine Angst vor mir. Wohin rennst

du denn? – Er geht weiter aufmerksam durch den Garten, bleibt

stehen, weil er Säegeräusche hört – Was ist das? Da sägt wer, im

Nachbargarten, etwa die alte Frau Swoboda?

Als er näher kommt sieht er den Vater, der sägt.

Ah du bist das, Vati! Was machst du denn da? – Ich säge. Das siehst du

doch. Ich säge Holz für die Frau Swoboda. Leider ist das eine

unmögliche Säge, eine Säge, die für zwei gemacht ist, nicht für einen.

Ich hätte schon immer gerne gesägt. Darf ich mitsägen?

Bitte probier´s einmal. – *Inzwischen steht Elisabeth am Fenster –*

Wo der Jakob steckt. Ich warte schon so lang. – Jakob! Jakob!

Schrei doch nicht so, ich bin ja schon da.

Jetzt habe ich mir schon Sorgen gemacht, weil du so weggerannt bist.

Na, ich hab doch den lieben Gott suchen wollen. Ja. Und hast du ihn

gefunden? – Hm. Ich weiß nicht. Aber es war sehr schön, das

Suchengehen. Morgen gehe ich ihn wieder suchen.

Seien Sie alle Gott befohlen!